

# **Universitäts- und Landesbibliothek Tirol**

## **Briefe aus Rom**

**Flir, Alois**

**Innsbruck, 1864**

Rom (ohne Datum der Zeit)

Rom (ohne Datum der Zeit).

— — Ich bin gesund; das Klima ist seit einigen Wochen sehr angenehm. Die drückende Schwüle, die sich von Zeit zu Zeit sammelt, wird von erfrischenden Regengüssen verschleucht. Während der Schwüle geht ein leises Zittern durch meine Glieder; die Nerven sind afficirt. Hr. St. aus Pusterthal, ein blühender, kraftvoller, junger Mann, Kaplan hier bei uns, litt etwa 14 Tage lang eine ähnliche Nervenschwäche, nur im weit höhern Grade: er wurde zu jedem Studium absolut unfähig, und unwillkürlich erlag er manchmal einem Drange zu Thränen. Er ist nun wieder gesund. — Für die Günther'sche Angelegenheit hat sich die Aussicht sehr verfinstert. Der Anker der Hoffnung gründete bisher im Vatikan; der Anker riß und ist verschwunden. . . . Canonicus G. von Prag, der zum Theil als Agent des Cardinals Schwarzenberg hier Aufwartungen machte, erhielt bei seiner Ankunftsaudienz von Pío IX. die huldvollsten Erklärungen über Dr. Günther, aber vor einigen Tagen hatte derselbe Canonicus seine Abschiedsaudienz, wo der hl. Vater unumwunden erklärte, er höre nun, daß wirklich entschiedene Irrlehren in Günther's Schriften enthalten seien: er wolle die bona intentio nicht bezweifeln, aber diese allein sei nicht genügend. Hohenlohe sprach auch mit mir über den Güntherianismus: ich erklärte, daß ich manche Ansichten dieser Philosophie nicht theile, daß ich jedoch das wissenschaftliche Streben der Güntherianer verehere, und daß nach meiner Ansicht ein strenges Verfahren gegen sie für die katholische Wissenschaft sehr gefährlich, für die Protestanten hingegen ein schallender Triumph sein würde. Ich habe also auch hier wieder eine jener Mittelstellungen, welche den beiden Extremen nie genehm sein können. Das kümmert mich aber nicht: ich beharre bei meiner Denkungsart. Wo zwei Berechtigungen in Conflict gerathen, läßt sich die Ausgleichung nur in der Wahrung beider Rechte finden. Daß die Güntherianer, die denn Katholiken sein wollen, mit dem Dogma verglichen werden müssen, ist klar; aber wenn beim besten Willen einige Discrepantien herauskommen, so schiene es mir zu genügen, wenn auf dieselben

aufmerksam gemacht, die Fortsetzung des Studiums aber liebreich ermuntert würde. P. Ignaz (ein deutscher Altkantuariner, der in Rom ein dem Güntherianismus ungünstiges Gutachten eingereicht hatte) und ich sind übrigens gut Freund. Denn das Gelüsten, fremde Meinungen gehässig zu behandeln, plagt mich nicht: ich habe ja selbst in mir bereits so manche Meinungsverschiedenheit erlebt. — Daß ich hier sehr viele Bekanntschaften zu machen veranlaßt bin, versteht sich von selbst. Meistens speist der deutsche General-Definitor der Kapuziner an Sonn- und Festtagen bei uns; er heißt P. Mauritius, und war Provinzial in Böhmen, ein sehr lieber Mann. Die Kost der Kapuziner ist so schlecht, daß man sie bei uns den — gäbe. Mauritius war bereits dem Tode nahe; er ist zur Heimkehr gezwungen. Dieselbe Erfahrung hat P. Albert Knoll gemacht. Ich bedauere jeden Pater, der zu diesem hungervollen Ehrenposten erhoben wird. — Buchhändler Spithöver gibt ein deutsches Wochenblatt „Roma“ heraus. Um Neujahr soll es erscheinen. O wäre J. in der Lage, die Redaktion zu übernehmen! Dieses Blatt wird auch mir viel Zeit rauben. Denn Spithöver ist ein so biederer Mann, daß ich ihm nichts abschlagen kann. — Am letzten Sonntage wurde ich zum Ehrenmitgliede des Pantheon ernannt. So heißt ein grandioser Kunstverein, aus Künstlern und Kunstfreunden bestehend.

Rom in der Nacht Domin. S. Trinit. 1855.

Innigst geliebter Freund! — Für unmöglich hätte ich es gehalten, eine so lange Pause meines Schreibens gegen Dich eintreten zu lassen; es konnten Umstände kommen, welche mir jedes Stündchen zu einem trauten Brieflein raubten, aber alle Geschäfte und Zerstreuungen waren unvermögend, die Erinnerung an meine Lieben in der Heimath zurückzudrängen. Ich dachte liebend an Euch, während ich an einer vornehmen Tafel schmauste, während ich an der Seite des Erzbischofs Rauscher in Rom umherrollte; ich dachte liebend an Euch, wenn ich müde mich zu Bette legte, wenn ich neugestärkt aufstand; und selbst beim Gebete dachte ich Eurer, bald in süßer Freundespflicht, oft in gemüthlichem Phantastiren. Aber zum Schreiben kam ich nicht! — Ich schrieb zwar Berichte für die Zeitungen; aber nur, weil ich